

Das Erkennen

Autor(en): **Benz, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

a b. Die roten Rosen heben sich vom Grün des Kranzes ab. Die schwarzen Ziffern heben sich vom Weiß des Zifferblattes ab. usw.

7. Im Lesestück der 4. Klasse: Von zwei mutigen Knaben lesen wir: Und wie sie mitten auf dem Balken waren, übernahm sie die Furcht. Sie zitterten, wankten, fielen hinab.

Der Schrecken übernahm den Knaben, als es donnerte. Die Freude übernahm die Kinder am Weihnachtsabend, so daß sie laut jubelten. Der Schlaf übernahm den Pfarrer Oberlin, darum legte er sich in den Schnee. Der Zorn übernahm den Grafen von Toggenburg, so daß er seine Gemahlin in den Abgrund hinunter warf. Der gerechte Zorn übernahm den Moses, als er sah, wie die Israeliten Götzendienst trieben, darum zerschlug er die Gesetzestafeln. Die Furcht übernahm die Knechte Geflers; darum bat Gefler den Tell, das Steuerruder zu führen usw.

8. Die 3. Klasse begegnet im Lesestück von den Kirschen dem ihr bisher ungewohnten Ausdruck unmittelbar: Auch ist es lebensgefährlich, unmittelbar vor oder nach dem Genuße von Kirschen Bier oder Wasser zu trinken.

Unmittelbar nach dem Schreiben reinigen wir die Feder. Unmittelbar nach dem Federreinigen schließen wir die Tintengefäße. Unmittelbar nach dem Schreiben singen wir. Unmittelbar nach dem Baden trockne ich mich ab. Unmittelbar nach dem Blitzen erdröht der Donner. Unmittelbar nach dem Essen macht mein Vater ein Mittagsschläfen usw.

Gewissenhafte gründliche Übung ist keineswegs eine so leichte Sache, wie es auf den ersten Blick einem Unkundigen scheinen möchte. Sie setzt vom Lehrer treuen, beharrlichen Fleiß und volle Hingabe an seinen Beruf voraus. (Schluß folgt.)

Das Erkennen.

Sektionsfzige von Emil Benz, Lehrer, Niederbüren.

Ziel. Von wem ein aus der Fremde heimkehrender Wanderbursche zuerst erkannt wurde.

1. Vorbereitung. Aus welchen Wörtern ist „Wanderbursche“ zusammengesetzt? Er ist also ein Bursche, welcher herumwandert. Wie nennen wir ihn auch noch? [Handwerksbursche]. Er treibt ein Handwerk. Warum wandert er herum? Wie ist der Handwerksbursche gekleidet? [Stock, Felleisen]. Was trägt er im Ränzchen oder Felleisen? Wo übernachtet er? Warum nicht in einem Gasthaus? Bei wem lernte er das Handwerk? Wie lange muß er das Handwerk lernen? [Vehrgeld]. Welche Handwerksleute kennt ihr? Wann wandert er in die Fremde? Warum? Um sich in fremden Werkstätten, bei fremden Meistern umzusehen und sich in seinem Handwerk zu vervollkommen. Warum tut er das? Um selbst ein tüchtiger Meister zu werden. Wie lange bleibt er in der Fremde? Welchen Nutzen bringt ihm das Wandern auch noch? Er lernt Land und Leute kennen. Wie wird sich der Wanderbursch während dieser Zeit verändern? Welche Gedanken wird er haben, wenn er nach langen Jahren wieder in seinen Heimatort zurückkehrt? —

Ein junger Mann, welcher lange auf der Wanderschaft gewesen war, lehrte endlich auch heim. Was meint ihr, wer ihn zuerst wiedererkannt habe?

2. Darbietung. Das Gedicht findet sich in den meisten Lesebüchern.

3. Besprechung 1 Str. Wo hat sich der Bursche aufgehalten? Beschreibe sein Aussehen. Wovon ist sein Haar bestäubt? Wovon ist sein Antlitz verbrannt? Welchen Gedanken hatte er, als er sich dem Städtchen näherte?

Strophe 2 u. 3. Wie tritt er ins Städtchen? Wie er soeben beschrieben hat und mit den angedeuteten Gefühlen und Gedanken. Wodurch gelangt er in dasselbe? Womit war das Städtchen umgeben? Warum waren früher Mauern? [Zeichnung eines Tores an die Tafel, oder ein Stadtbild mit Mauern zeigen. Vielleicht ist noch ein Städtchen mit Toren und Mauerüberresten in der Nähe]. Was konnte des Nachts mit den Toren geschehen? Was ist vor dem Tor angebracht? Womit ist der Schlagbaum zu vergleichen? Welchen Zweck hat der Schlagbaum? Wann wird er niedergelassen? [Wenn ein Fuhrwerk oder ein Händler mit Ware kommt]. Warum wird er dann niedergelassen? Diese Abgabe heißt auch Zoll. Wie heißt der Zolleinnehmer? Wozu wird der Zoll verwendet? Wie waren früher Zöllner und Wanderbursche zu einander gestanden? Was bedeutet: „Oft saßen die beiden früher vereint.“ Der Wanderer begrüßt seinen alten Freund nur kurz, aber herzlich. Was hat er erwartet? Warum kennt ihn der Zollmann nicht? Warum schüttelt er den Staub vom Fuß? [Er mag nicht mit unsaubern Schuhen durch die Vaterstadt gehen.]

Inh. Sein Freund, der Zöllner, erkennt ihn nicht.

Strophe 4. An welchem Haus kommt er vorüber? Wo befindet sie sich? Warum hat sie Zeit, zum Fenster herauszuschauen? Welche Tageszeit wird sein? Welchen Gruß bietet er ihr? Was hat er erwartet? Was muß er auch an ihr erfahren? Welcher Grund wird hier möglich sein? Das Mädchen wird ihn gar nicht so scharf angesehen haben, obwohl der Bursche sie so traulich grüßte. Sie hatte gar keinen Gedanken, daß der Bursche gerade heute heimkehre, da sie doch keine Mitteilung erhalten habe. Wie stimmt ihn das, daß das Mägdlein ihn nicht kennt? Welche Gedanken werden in ihm wohl aufgestiegen sein?

Inhalt. Auch das Mägdlein erkennt ihn nicht.

Strophe 5 u. 6. Wohin kommt jetzt der Wanderbursch? Wo steht die Kirche? [Auf einem Hügel]. Was führte zu ihr hinauf? [Fußweg]. Wie nennen wir einen Fußweg auch? Dieser Weg führt bergan zur Kirche. Wie wird er darum hier genannt? [Kirchsteig]. Wer kommt von der Kirche herab? [Eine alte Frau, gebückt, vielleicht mit einem Stock in der Hand, langsam].

Was macht der Jüngling auch dieser Frau gegenüber? Wie lautet sein Gruß? Warum braucht er weiter nichts zu sagen? [Sie erkannte ihn schon an der Stimme und beim ersten Anblick]. Was wird auch die Mutter vom Sohn nicht gewußt haben? [Daß er gerade heute komme]. Darum ist die Freude noch viel größer gewesen. Wie zeigt die Mutter ihre Freude über die langersehnte Rückkehr des Sohnes? Was heißt das: Sie schluchzet. Warum weint sie? Wer hat also den Heimgekehrten zuerst erkannt? Warum erkennt das Mutterauge ihn auf den ersten Blick? Die Liebe hat das Mutterauge geschärft. Sein Bild hat ihr immer vor Augen geschwebt und der Ton seiner Stimme in ihren Ohren geklungen.

Inhalt. Das Mutterauge hat ihn gleich erkannt.

Zusammenhängendes Lesen und Darstellung des Inhaltes.

Zeichnung eines Bildes. Sommerabend — Hauptstraße eines Städtchens. — Der Bursche auf derselben mit Stab in der Hand und Ränzchen auf dem Rücken. — Kleidung und Haar sind bestäubt, — Antlitz verbrannt. Kirchsteig. — Mütterchen schluchzend am Halse des Sohnes.

Charakteristik der Personen. 1. Der Wanderbursche. Fernbegierig; — heimatliebend; — wanderlustig; — gesund und kräftig, freundlich — betrübt, — brav.

Der Zöllner. Freundlich, — gewissenhaft.

Das Mädchen. Fromm — zurückgezogen.

Die Mutter. Alt — fromm. Was mag sie auf dem Friedhof besucht haben? [Das Grab ihres Mannes.] Mutterliebe.

4. Grundgedanke: Die Mutterliebe ist die stärkste Liebe auf Erden.

5. Anwendung. Gedichte, welche die Mutterliebe verherrlichen: Ein Friedhofbesuch. Wenn du noch eine Mutter hast . . . Der Bär zu Florenz.

Aufgaben. 1. Darstellung in Prosa. 2. Die Erzählung in Briefform.

3. Vom Lehrling zum Meister.

Sport und Schule.

H. C., Lehrer in B.

Es rückt nun wieder die Zeit heran, wo in den verschiedenen Winterkurorten die üblichen Ski- und Schlittenwettrennen stattfinden, da hat man alljährlich das Vergnügen, in den Zeitungen die Namen der verschiedenen „Sieger“ zu lesen. Stereotyp erscheinen in den Blättern auch die Preisgewinner im „Junioren“, Ski- oder Schlittenwettrennen, d. h. die Namen schulpflichtiger Kinder. Uns hat das schon oft gereizt, obwohl wir alle diese Rennerei nur durch die Zeitungsberichte aus einer Entfernung von mindestens 50 km verfolgen. Unsere, freilich nicht maßgebende Meinung stimmt mit den Ausführungen überein, die der unbekannte Verfasser der Arbeit: „Auf welche Weise soll der Kanton das Skilaufen fördern?“ im 25. Jahresbericht des Bündner-Lehrervereins anführt. Dort heißt es:

„Das Skilaufen ist die herzhafte winterliche Körperübung, die es gibt. Es verdient in Graubünden als vollständige Körperübung, besonders für die einheimische Jugend in jedem Dorf eingebürgert zu werden; es verdient aber auch, daß ihm sein idealer Wert und sein Charakter bewahrt und daß es von Anfang an von Ausartung in Schaustellung und von Uebermaß reingehalten werde.“

Dann:

„Wenn schweizerische Skilorte als besondere Attraktion ihrer Skifeste Schüler- und Knabenrennen anführen und wenn von halbwüchsigen Meisterschaftsgewinnern und ihren Errungenschaften dann in den Zeitungen berichtet wird wie von den Leistungen eines Zirkus- oder Rennpferdes, so dürfte es sich bei diesem Jugendrennen oft mehr um die Unterhaltung der Zuschauer als um das Wohl der Jugend handeln.“ —

Weiter:

„Wenn man auf unsern Sportsplätzen bei Gelegenheit der Skiveranstaltungen für die Sportgäste auch unsere Jugend mit dem Skilaufen bekannt zu machen versuchte, so war das eine gute Absicht, die Anerkennung verdient. Gewiß wäre es traurig gewesen, zuzusehen, wie die Fremden den Sonnenschein und die klare Luft unseres Winters genießen, und unsere Buben nicht hinauszurufen, auf dem Schnee sich zu tummeln. Aber so wohlbegründet die Sportsfeste im Interesse des Kurgastes, des Sportmannes, des Kurortes sind, so prächtig der Anblick eines Skispringers ist, für die einheimische Jugend ist vom erzieherischen